Nr. 30. Mittwoch, 5. Februar 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Zur Frage der gemischten Getreide-Transitläger.

* Danzig, 3. Februar.

Wir haben die Frage einer Einschränkung der Zahl der gemischten Getreide-Transitläger, die den Reichstag in nächster Zeit beschäftigen wird, schon wiederholt unter allgemeinen Gesichtspunkten erörtert. Die hervorragende Bedeutung, welche die Angelegenheit für unseren Platz hat, veranlaßt uns, sie nochmals ganz besonders unter Berücksichtigung der speciellen Danziger Verhältnisse zu erörtern.

Bekanntlich beruht der hiesige Getreidehandel auf einer nahezu vollständigen Arbeitstheilung zwischen dem Import- und Exportgeschäft. Was das erstere betrifft, so giebt es zunächst Commissionshäuser, die sich nur mit dem Inlandsgeschäft befassen, Häuser also, die — vielfach auf Grund von Vorschüssen, die sie an Getreideproducenten oder Händler gegeben haben — das von jenen producirte oder von diesen aufgekaufte Getreide commissionsweise zum Verkauf bekommen. Weiterhin giebt es eine Anzahl anderer Häuser, die ebenso Vorschüsse nach Rußland und Polen geben und Händler oder Besitzer veranlassen, ihr Getreide hierher zum] Verkauf zu schicken. Endlich giebt es eine Anzahl von Händlern, die Getreide in Rußland und Polen kaufen und es hier zum Verkauf bringen. Selbstverständlich finden sich in den Importhäusern diese drei Formen des Getreideimportgeschäfts auch vielfach in Verbindungen vor.

Meist wird das bahnwärts oder stromwärts nach Danzig gebrachte Getreide unmittelbar nach Ankunft an den Exporteur oder, was für die Technik des Getreidehandels gleichbedeutend ist, an die Mühlen verkauft. In Ausnahmefällen allerdings, wenn nämlich fallende Conjunctur es dem Händler oder Commissionär räthlich erscheinen läßt, Verlust durch Abwarten besserer Preise zu vermeiden, tritt an die Stelle sofortigen Verkaufs die Speicherung, für die das Vorhandensein des Transitlagers aber die unerläßliche Voraussetzung ist. Hier ist der Punkt, wo auch das Interesse der inländischen Landwirthschaft auf die Beibehaltung der Transitläger — zum mindesten am hiesigen Platze — hinweist. Wir haben schon in den eingangs erwähnten Artikeln gezeigt, wie dieses Interesse auch in anderer Hinsicht vorhanden ist, und es ergiebt sich hier noch ein weiterer Punkt, an dem es zu Tage tritt: zwingt das Fehlen des Transitlagers den Importeur auch bei fallender Conjunctur zum Verkauf à tout prix, so wird der Preisdruck, den ein Zurückhalten des ankommenden Getreides vom Markte vermindert hätte, noch verschärft. Gerade eine Hebung der Getreidepreise glaubt man ja von der Aufhebung der Transitläger erwarten zu können. Es zeigt sich hier, daß sich diese Erwartung bei einer Aufhebung der am hiesigen Platze vorhandenen Läger in ihr Gegentheil verkehren müßte.

Eine spätere Concurrenz des auf Transitlager gegangenen ausländischen Getreides gegen das inländische ist nicht zu befürchten. Erlaubt nämlich steigende Conjunctur den Verkauf des eingelagerten Getreides oder zwingen andere Umstände den Importeur dazu, so erweist es sich in den meisten Fällen als das Vortheilhaftere, das Getreide an den Exporteur zu verkaufen. Es hängt das mit der Lage der Danziger Speicher zusammen. Diese sind alle mehr oder weniger für den Versand zu Wasser eingerichtet; es kann von ihnen aus ein unmittelbares Einschütten des Getreides in das Seeschiff vorgenommen werden, während bei dem Verkauf und Versand nach dem Inland ein mühsames sackweises Abtragen nach der Landseite der Speicher zu und der kostspielige Eisenbahntransport erforderlich sind. Bezüglich des Eisenbahntransportes kommt hinzu, daß unser Platz in Hinsicht des Getreideverkehrs nahezu als Kopfstation angesehen werden muß, insofern der Versand auf der pommerschen Bahn, die nur Gegenden berührt, welche selbst in der Regel Getreide ausführen, ganz unbedeutend ist. Für einen Versand kommt aber fast nur die königliche Ostbahn in Frage. Bei deren Benutzung muß aber das ausländische Getreide, das bei der Einfuhr die Strecke Dirschau-Danzig passiren mußte, auf dieser selben Strecke in umgekehrter Richtung befördert werden. Darin liegt ein so unwirthschaftliches Verfahren, die Unkosten sind mit einem Worte bei einer Verwerthung des auf Transitlager gegangenen ausländischen Getreides im Inlande so hoch, daß der Verkauf zum Export sich in den weitaus meisten Fällen als das Zweckmäßigste erweist und daß er in der That die Regel darstellt.

Die Arbeitstheilung zwischen Importeur und Exporteur, die wir im Vorstehenden dargelegt haben, ist eine vollständige. Sie kann als eine geradezu durch die Natur der Geschäftsbeziehungen des hiesigen Getreidehandels gebotene bezeichnet werden. Der Verkehr mit Rußland und Polen erfordert eine so eingehende Kenntniß der dortigen Verhältnisse, das Risico, daß der Commissionär bei der Hingabe von Vorschüssen dorthin läuft, ist ein so großes, daß die Pflege des Getreideimports die volle Kraft eines Hauses in Anspruch nimmt. Ebenso verlangt der Export mit dem Risico, das in den Schwankungen der Preise, Frachten und Course und in den Creditgewährungen an die Käufer liegt, die ungetheilte Thätigkeit des ihn Betreibenden. So kommt es, daß der hiesige Importeur fast niemals nach dem Auslande arbeitet und der hiesige Exporteur nur am hiesigen Platze kauft und sich lediglich mit dem Aufsuchen der besten Absatzgebiete befaßt.

Es liegt auf der Hand, daß bei dieser eigenthümlichen Organisation des hiesigen Getreidehandels sein Gedeihen von einem innigen Hand-in-Hand-Arbeiten des Importeurs und Exporteurs abhängt. Daß der Exporteur das Transitlager nicht entbehren kann, ist wohl unbestritten; aber die dargelegte innige Verbindung von Import und Export bringt es mit sich, daß das Transitlager auch dem Importeur nur zum Schaden des Exporteurs genommen werden könnte. Der Producent oder Händler in Rußland oder Polen, der seine Waare zum Verkauf hierher sendet, muß die Möglichkeit haben, bei fallender Conjunctur eine Erhöhung der Preise abzuwarten. Wird ihm durch Aufhebung des Transitlagers seines hiesigen Commissionärs diese Möglichkeit genommen, so wird er sich andere Lagerplätze aufsuchen, die sie ihm gewähren. Für den Absatz an die binnenländische Mühlenindustrie wäre es z. B. wohl denkbar, daß in Mlawa oder Nieszawa Lagerräume eingerichtet würden, von denen aus bei günstigen Conjuncturen das Getreide nach Deutschland gesandt werden könnte. Für den überseeischen Export würde eine solche Lagerung nicht geeignet sein, schon weil den Händlern die Kenntniß der für solchen Export nöthigen Zusammenstellung der verschiedenen Abstufungen des Getreides in Farbe und Korn abgeht. Desto stärker wäre aber die Concurrenz, welche solche Grenzläger — da sie mit dem denkbar geringsten Frachtaufwand nach Deutschland importiren können — dem einheimischen Getreide machen müßten. Denn eine solche Concurrenz hat, wie schon oben angedeutet, das einheimische Getreide von dem auf das hiesige Transitlager gebrachten ausländischen Getreide nicht zu befürchten. Schickt doch der Ausländer seine Waare nach Danzig in der Hoffnung, daß sie hier bei dem Verkauf zum Export über See einen besseren Preis findet, als bei dem directen Absatz nach Deutschland. Für den letzteren ist, wie wir gezeigt haben, die Lage Danzigs eine sehr ungünstige; dem russischen Händler stehen viel zweckmäßiger die von Polen aus strahlenförmig nach Deutschland hineinführenden Eisenbahnlinien zur Verfügung. Dem hiesigen Platze die Transitläger nehmen oder sie auch nur wesentlich einschränken, heißt also geradezu das betreiben, was die Befürworter der Aufhebung der Transitläger mit dieser Maßregel beseitigen wollen: verstärkten Druck des ausländischen Getreides auf den Preis des inländischen.

Es könnte darauf hingewiesen werden, daß die in Aussicht stehende Einrichtung eines Freibezirks in Neufahrwasser einen Ersatz für eine etwaige Beseitigung der hiesigen Transitläger zu bieten geeignet wäre. Gewiß besitzen Hamburg und Bremen in ihren Freigebieten Einrichtungen, die dort Transitläger entbehrlich machen, ja die den letzteren insofern weit vorzuziehen sind, als bei ihnen die hohe Caution fortfällt, welche der Transitlagerinhaber zu stellen hat. Die Beschaffung dieser Caution wird ihm häufig schwer genug, und er würde sie nicht stellen, wenn das Transitlager nicht eine Lebensbedingung für seinen Geschäftsbetrieb wäre. Aber der Freibezirk in Neufahrwasser wird in dem engen Umfange, in dem er zunächst geplant werden mußte, für die Einrichtung von Getreidelägern wenig Raum lassen. Um so größeren Werth muß aber der hiesige Getreidehandel darauf legen, daß ihm der kümmerliche Ersatz für ein Freigebiet, der in der Bewilligung von Transitlägern liegt, nicht genommen oder auch nur wesentlich eingeschränkt werde.

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. Februar.

Der Reichstag bot am Montag kein schönes Schauspiel; trotzdem die wichtigste Vorlage der Session auf der Tagesordnung stand: die Berathung des **bürgerlichen Gesetzbuches**, hatten sich kaum 70 Abgeordnete eingefunden. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe erschien bald nach Beginn der Sitzung; am Bundesrathstisch saß auch der langjährige, um die Arbeiten für das Gesetzbuch hochverdiente Vorsitzende der Commission für das bürgerliche Gesetzbuch, Geh. Rath Plank, der jetzt leider total erblindet ist. Nach dem Gang der heutigen Verhandlungen ist die Ueberweisung des ganzen Entwurfs an eine Commission von 21 Mitgliedern gewiß und das Zustandekommen noch in dieser Session darf mit einiger Zuversicht erhofft werden, trotz der Drohung des Centrumsredners Abg. Rintelen. Die Debatte leitete ein mit schlichten, aber hier und da des Schwunges nicht entbehrenden längeren Ausführungen

Staatssecretär des Reichsjustizamts **Nieberding.** Er beleuchtet die Arbeiten der Commission und wirft einen Rückblick auf die Anregungen seit Anfang dieses Jahrhunderts bis zur Initiative des Reichstages. Ein überspanntes Nationalgefühl wolle zwar nur deutsches Recht, aber das römische Recht hätte nicht übergangen werden können, denn es sei im Laufe der Jahrhunderte deutsches Recht geworden. Redner untersucht sodann die Beziehungen des Entwurfs zum Code Napoleon und zum allgemeinen Landrecht, er rühmt die Sprache des Entwurfs als klar und verständlich, wenn auch weniger elegant als diejenige des französischen Gesetzbuchs. Er hofft, der Reichstag werde seine Aufgabe nicht in Kleinigkeiten verzetteln, zwar hätten auch einzelne Regierungen die schwersten Bedenken gehabt, trotzdem aber zugestimmt. Die Autorität des Rechts wachse durch Einheitlichkeit; hinter dem Recht von 50 Millionen stehe der nationale Wille. Wie in Frankreich das einheitliche Recht einen gewaltigen Einfluß zu Gunsten französischer Anschauungen und Sympathien ausgeübt habe, so werde auch unser bürgerliches Gesetzbuch sich als bedeutendes Culturelement zur Erhöhung des Ansehens Deutschlands erweisen. Redner schließt: „An ihnen ist es, das Werk zum glücklichen Abschluß zu bringen. Sie werden sich damit den Dank des Volkes für alle Zeiten sichern.“ (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Rintelen** (Centr.) bemerkt, das Centrum wünsche ein möglichst baldiges Zustandekommen, doch sei eine Annahme en bloc eine ungeheuerliche Zumuthung, vielmehr empfehle sich die Ueberweisung bestimmter Materien an eine Commission. Redner führt eine Reihe Wünsche und Bedenken seiner Partei speciell auf socialem und religiösem Gebiet an. Namentlich müsse die religiössittliche Grundlage der Ehe geschützt werden. Die bürgerliche Ehe sei ein Product der französischen Revolution. Erfolge in diesem Punkt keine Abänderung, dann stimme das Centrum gegen den ganzen Entwurf. (Bewegung.)

Abg. Dr. v. **Cuny** (nat.-lib.) erklärt, den Nationalliberalen wäre eine Annahme en bloc am erwünschtesten. Da diese aber nicht zu erreichen sei, so würden sie in der Commission alles aufbieten, um so schnell als möglich den Entwurf Gesetz werden zu lassen.

Abg. Dr. v. **Buchka** (cons.) ist ebenfalls dafür, die gewaltige nationale Aufgabe bald zu einem guten Ende zu führen. Seine Freunde werden sich dem vom Centrum angekündigten Versuch, an der bürgerlichen Ehe zu rütteln, entschieden widersetzen. Sie wünschten die Annahme der Vorlage möglichst unverändert und zwar noch in dieser Session. Redner beantragt, den gesammten Entwurf mit der Ermächtigung, einzelne Theile desselben en bloc zu erledigen, an eine Commission zu überweisen.

Abg. **Schröder** (freis. Vereinig.) stimmt diesem Vorschlage zu. Gerade angesichts der bestehenden schroffen Gegensätze würde die Erledigung der großen Aufgabe durch alle Parteien ohne Ausnahme ein versöhnendes Moment bilden. Redner weist die Vorwürfe, daß der Entwurf nicht den socialen Strömungen gefolgt sei und nicht die Stellung der Frau verbessert habe, als unbegründet zurück. Zu bemängeln sei die Begrenzung, die das Körperschaftsrecht gefunden habe und der Polizeigeist, der sich dabei bemerklich mache. Möge die Gelegenheit, das Werk zum Abschluß zu bringen, nicht versäumt werden und der große Moment kein kleines Geschlecht finden.

Abg. **Leuschner** (Reichsp.) erklärt, die Reichspartei sei für das Zustandekommen, er halte nicht einmal eine commissarische Berathung für nöthig.

Um 5 Uhr vertagte sich das Haus auf morgen.

* * *

Abgeordnetenhaus. Fast die ganze Sitzung am Montag wurde noch ausgefüllt durch die am Sonnabend abgebrochene Discussion beim Titel **Gehalt des landwirthschaftlichen Ministers.** Abg. v. **Puttkamer-Plauth** (cons.) machte einen Versuch, den Nachweis Rickerts, daß die Liberalen jederzeit die Interessen der Landwirthschaft vertreten haben, zu widerlegen. Er betonte aufs nachdrücklichste, daß die Agrarier den Antrag Kanitz nach wie vor als das beste Mittel zur Hebung der Landwirthschaft ansehen. Eine Meinungsverschiedenheit in dieser Beziehung könne das Vertrauen zu dem Landwirthschaftsminister nicht erschüttern. Auf die Beschwerden des Abg. **Ring** (cons.) über die Manipulationen der Firma Cohn und Rosenberg erwiderte der Minister Frhr. v. **Hammerstein**, durch das neue Börsengesetz solle dergleichen verhindert werden. Interessant war die Auseinandersetzung zwischen den Mitgliedern des Centrums, Grafen **Strachwitz** und **Herold**, von denen ersterer eine Lanze für den Bund der Landwirthe brach, während Abg. Herold bestritt, daß Centrumsabgeordnete dem Bunde überhaupt angehören dürfen. Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung.

* * *

Das bürgerliche Gesetzbuch im Reichstage. Der Eindruck der gestern im Reichstage begonnenen Generaldebatte über das bürgerliche Gesetzbuch läßt die Aussichten der Vorlage als durchaus günstig erscheinen. Das Centrum hat zwar durch Herrn Rintelen die Erklärung abgegeben, daß es die staatliche Eheschließung bezw. Ehescheidung aus kirchlichen Gründen nicht zugeben könne. Indessen hat das offenbar nur den Zweck, den principiellen Standpunkt zu markiren. Die Civilehe ist bestehendes Recht und das Centrum wird sich, mag es im übrigen von der Bedeutung seiner Partei noch so überzeugt sein, nicht der Illusion hingeben können, daß das Civilehegesetz jetzt wieder preisgegeben werden

---

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht.**

70) [Nachdruck verboten.]

Hier lag das Geheimniß; die wiederum vernommenen Bahnhofsbeamten hatten abermals ausgesagt, daß eine der Damen aus der Villa Cölestine mit dem Courierzuge, die andere mit dem Personenzuge abgereist sei, und die bei den Polizeiacten befindlichen Mittheilungen des deutschen Consuls und des Notars in Nantes gestatteten keinen Zweifel daran, daß die Dame, welche sich als Elodie Menetret aus Rappoltsweiler durch Papiere legitimirt hatte, in der That auch diese und keine Andere gewesen sei. Wo aber war Elodie, wenn sie noch unter den Lebenden weilte? Auf diese Frage allein verweigerte Euphrosyne jede Auskunft; für alle anderen hatte sie eine mehr oder weniger befriedigende Antwort. Sie hatte zunächst den Versuch gemacht, die vorgefundenen Knochen als von einem vergrabenen Thier herrührend zu bezeichnen; als sich eine solche Behauptung nicht mehr aufrecht erhalten ließ, stellte sie die Vermuthung auf, der Garten könnte an der Stelle angelegt sein, wo sich ehemals ein Begräbnißplatz befunden habe. Obwohl die in eine weit zurückliegende Zeit reichenden Urkunden der Stadt Rappoltsweiler keinerlei Anhalt für eine solche Annahme boten und auch die Beschaffenheit der Knochenreste nicht für ein höheres Alter derselben sprach, wurde doch der ganze Garten umgegraben, es fand sich jedoch nichts weiter vor. Doctor Reich hatte mit Zuziehung eines Collegen und eines Chemikers die unter dem Hortensienbeet verborgen gewesenen Knochen nochmals einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Dabei hatte sich mit der größten Bestimmtheit herausgestellt, daß die Ueberreste von dem Körper einer Frau herrührten, welcher zerstückt und verbrannt worden war. Darauf hin wurden die Wände des von Madame Menetret benutzten Gemaches, sowie der in demselben befindliche Kamin chemisch untersucht, wobei sich herausstellte, daß erstere in der Nähe des Kamins mit einer fettigen Masse getränkt waren und daß der letztere, sowie der Rauchfang fettige Substanzen enthielten, wie man solches sonst nur in den Essen der Küchen von Schlächtereien, Restaurationen u. dgl. findet, wo Fleisch in größeren Massen zubereitet wird. Endlich entdeckte man bei einer nochmaligen Haussuchung in der Ecke eines Holzschuppens einen Hauklotz und ein Beil, die zwar sorgfältig gereinigt waren, doch hatte der erstere Einschnitte und das letztere Scharten, die auf eine vor nicht allzu langer Zeit stattgehabte starke Benutzung schließen ließen.

Euphrosyne antwortete, als ihr dies Alles vorgehalten ward, sie sei weit entfernt, an dem Gutachten so gelehrter Herren nur den leisesten Zweifel hegen zu wollen; es scheine ihr jedoch nicht richtig, daß man die Ergebnisse der stattgehabten Untersuchung als Beweismittel gegen sie gebrauche. Wie könne sie verantwortlich gemacht werden für die Scharten und Risse in einem Beil und einem Hauklotz, von deren Vorhandensein in der Villa Cölestine sie kaum etwas geahnt habe, und für das, was zu Zeiten der Madame Tonnelier und deren Nichte in dem betreffenden Kamine mochte zubereitet worden sein? Was endlich die verbrannten Menschenknochen anbetreffe, so wisse sie nichts von denselben und könne nur annehmen, daß sie schon längere Zeit unter dem Beet verborgen gelegen hätten.

Dagegen standen nun wieder die Aussagen verschiedener Zeugen. Der Gärtner, welcher zu Madame Tonneliers Zeiten den Garten in Stand gehalten, sagte aus, er habe im April des verflossenen Jahres den Rasenplatz umrajolt und das Beet umgegraben, dabei aber nicht ein Knöchelchen gefunden; Kuhlicke schilderte, wie Madame Mercier sich gegen das Umgraben des Beetes gewehrt und welche Angst sie vor Hunden gehabt habe. Euphrosyne erklärte die erstere Erscheinung mit dem Ungeschick und der Trägheit des Gärtners. Er habe nicht ordentlich gegraben und infolge dessen nichts gefunden; der Garten sei unter seiner Leitung so verwildert gewesen, daß sie ihn abgeschafft und Kuhlicke angenommen habe, da sie aber bald eingesehen, daß auch mit dem nichts anzufangen sei, so hätte sie ihm verboten, weiter zu graben, da sie sich einen Gärtner aus Frankreich verschreiben gewollt, um durch diesen eine ganz neue Gartenlage machen zu lassen. Was endlich ihre angebliche Scheu vor Hunden anbetraf, so entlockte ihr das ein herzliches Lachen; sie hätte deren Feindseligkeit gegen ihre schöne Katze gefürchtet und sie deshalb ihrem Grundstück nicht zu nahe kommen lassen.

Honorine Menetret und die alte Jeannette bekundeten bei einer wiederholten Vernehmung einstimmig, daß der Kamin in dem Zimmer der Madame Menetret niemals benutzt worden sei. Letztere fühlte sich durch eine solche Voraussetzung förmlich in ihrer und des Hauses Ehre gekränkt und fragte wiederholt, wozu denn die große, schöne Küche in der Villa Cölestine dagewesen sei? Ob Madame Mercier von dem Vorhandensein des Hauklotzes und des Beiles etwas gewußt habe oder nicht, vermochten Beide nicht mit Bestimmtheit anzugeben, waren aber sehr geneigt, das erstere anzunehmen, da Madame Mercier, wie Jeannette behauptete, das Inventar bis zu den vorhandenen Stecknadeln aufgenommen und ihrer armen Herrin Vorwürfe gemacht habe, wenn das Geringste fehlte, so daß diese sich in beständiger Angst befunden habe. Dagegen erkannte sie die vorgefundene Schnalle als von den Hausschuhen Madame Menetrets herrührend, die sie kurz vor ihrer Erkrankung für dieselbe aus der Stadt geholt; daß Madame Menetret ein paar mit Gold plombirte Zähne im Munde gehabt, ward nicht nur von den beiden Zeuginnen sondern auch von Candidus, von Elodiens Beichtvater und von anderen Personen, die ihr näher gestanden, bestätigt.

Euphrosyne gab bereitwillig zu, daß die Schnalle von Elodiens Schuh herrühren könne, sie habe dieselbe wahrscheinlich im Garten verloren, und sie sei in den Erdboden getreten worden. Auch daß ihre Cousine plombirte Zähne habe, bestritt sie nicht, nur könne der gefundene keiner davon sein, denn sie befänden sich noch im Munde ihrer lebenden Verwandten.

Das war der Punkt, mit dem jedes Verhör begann und schloß. Der Untersuchungsrichter forderte sie auf, der ganzen Anklage die Spitze abzubrechen, indem sie angebe, in welches Kloster Elodie Menetret sich zurückgezogen habe, und sie ertheilte stets die gleichlautende Antwort: „Ich will lieber sterben, als das Geheimniß verrathen, das ich geschworen habe, bis zu meinem letzten Lebenstage zu bewahren.“

Dabei blieb es, und die Zeit rückte heran, wo die Periode des Schwurgerichts in Rappoltsweiler, welchem der Fall zur Aburtheilung überwiesen werden sollte, eröffnet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

könnte. Daß die Conservativen dazu nicht die Hand bieten werden, hat der mecklenburgische conservative Abg. v. Buchka mit einer Deutlichkeit ausgesprochen, die nichts zu wünschen übrig ließ. Hat doch die clericale Partei selbst in dem katholischen Belgien noch nicht den Versuch gemacht, an der Civilehe zu rütteln. In der Rheinprovinz ist die Civilehe seit der französischen Zeit mit dem Code civil eingeführt worden und die besten Ultramontanen, an denen doch da kein Mangel ist, haben nie daran gedacht, diese Institution wieder zu beseitigen. Die Berufung auf das canonische Recht ist unter diesen Umständen völlig unmotivirt. An dieser Streitfrage wird das nationale Werk nicht scheitern. Die Nationalliberalen und die Reichspartei hätten die Annahme der Vorlage in Bausch und Bogen vorgezogen, aber das ist, wie die Sache liegt, völlig ausgeschlossen. Man wird, wie auch der Redner der freisinnigen Vereinigung, Herr Schröder, erklärte, die Commissionsberathung nach Möglichkeit beschränken; gleichwohl aber dürfte die Berathung sich sehr weit hinausziehen, so daß der Sessionsschluß in diesem Jahre später als sonst stattfinden wird.

Ueber die Debatte ist nicht viel weiter zu sagen, nachdem Staatssecretär Nieberding in einer vortrefflichen Rede, deren Eindruck nur durch den Vortrag und die geringe Zahl der Zuhörer beeinträchtigt wurde, die allgemeinen Gesichtspunkte nahezu erschöpft hatte. Die Redner von der schärferen Tonart werden heute folgen, aber wenn die Socialdemokraten und die Antisemiten nicht ganz besondere Redeexcesse begehen, so könnte eigentlich die erste Berathung schon heute zu Ende gehen. Eine erschöpfende Generaldebatte über eine so große Vorlage wie das bürgerliche Gesetzbuch wäre nur möglich, wenn man den Stoff theilen und über die einzelnen Theile des Werks gesondert debattiren wollte.

* * *

Die Wirkungen von Stöckers Austritt. Herr Stöcker war gestern während eines Theiles der Sitzung im Abgeordnetenhause auf seinem alten Platz mitten unter den Conservativen, daß er aber viel mit denselben verkehrt hat, wurde von den Tribünen aus nicht bemerkt. Einzelne sprachen allerdings lebhaft mit ihm. Es wird auch behauptet, daß ein Theil der conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses mit der Action des Elfer-Ausschusses nicht einverstanden sei. Die „Kreuzztg.", die den Austritt Stöckers „schmerzlich" bedauert, sucht soviel wie möglich zu beschwichtigen und die Sache so darzustellen, als ob kein Krieg daraus entstehen, sondern daß man getrennt marschiren, aber vereint schlagen werde. Herr Stöcker, versichert sie, habe „versprochen, auch hinfort für ein Zusammenwirken der christlich-socialen Partei mit den Conservativen in patriotischem Geiste thätig sein zu wollen". Anders faßt die Sache der frühere Reichstagsabgeordnete Krug v. Nidda auf. In seiner gleichfalls schon telegraphisch verzeichneten Erklärung im „Volk" giebt er kund, daß er aus der conservativen Partei, der er 40 Jahre angehört habe, austrete, „da die Prozedur des Elfer-Ausschusses der Conservativen gegen Stöcker seinen conservativen Traditionen widerspreche". Das ist ein Signalschuß.

Der „Reichsbote", der drei Spalten über den Fall leitartikelt, giebt Stöcker den Rath, sich von dem politischen Leben ganz zurückzuziehen und ganz der geistlichen Missionsthätigkeit zu leben — ein Rath, den Herr Stöcker schwerlich befolgen dürfte. Ueber die Wirkungen des Stöcker'schen Austritts gehen die Meinungen noch auseinander: das Berliner Organ Bismarcks, die „Berl. Neuesten Nachr.", glauben, daß die „reinliche Scheidung zu spät komme" und führt aus:

„Sie war schon damals unbedingt geboten, als nach dem Hammerstein-Skandal der Scheiterhaufenbrief des Herrn Stöcker bekannt und damit die innerste Gesinnung des letzteren in ein grelles Licht gerückt wurde, welches durch keine nachherige Abschwächungserklärung gemildert werden konnte. Inwieweit nun auch in anderer Hinsicht sein Rücktritt die Stellung der Conservativen zu den wichtigsten Tagesfragen beeinflussen wird, bleibt abzuwarten. Wenn liberale Blätter daraus sogar schon ein Aufgeben des „Tivoli-Programms" folgern wollen, so erscheint dies doch ziemlich voreilig. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß nach dem Sturze Hammersteins mit Herrn Stöcker eines der bedeutsamsten Hindernisse für die Wiederaufnahme einer mittelparteilichen Politik geschwunden ist. Allein bis zu einer derartigen Wendung ist doch immer noch ein weiter Weg, den die conservative Partei nur dann zu betreten Neigung zeigen wird, wenn sie dazu von Seiten der Regierung durch eine zielbewußte Anregung die entsprechenden Impulse empfängt. So lange diese ausbleiben, möchten wir doch von einer Ueberschätzung der politischen Folgen der „reinlichen Scheidung" warnen. Trügen nicht alle Anzeichen, so wären die Conservativen trotz des Antrages Kanitz gerade im gegenwärtigen Augenblick in der Lage, durch ein geschicktes Handeln die politische Führung zu gewinnen."

Daß einzelne Conservative dahin streben, glauben wir; es werden ja auch alle Anstrengungen gemacht, um die unzufrieden gemachten Agrarier zurückzuhalten; es ist aber fraglich, ob das so schnell gelingen wird. Zwar berichten die „Münch. N. N.", Frhr. v. Manteuffel habe, als er seiner Partei über die Unterredung mit dem Minister berichtete, sich in schärfster Form gegen die maßlose Agitation des Bundes der Landwirthe, welche die Conservativen dauernd mit der Regierung entzweien müsse, gewendet. Der Führer des Bundes, Herr v. Plötz, habe sich sehr energisch vertheidigt, aber doch schließlich versprochen, dahin wirken zu wollen, daß in Versammlungen des Bundes der Landwirthe rednerische Ausschreitungen nach Thunlichkeit vermieden und daß auch der Ton der Bundesorgane, insbesondere der „Dtsch. Tagesztg.", gemäßigter werde. — Voraussichtlich wird es jedoch die „D. Tgsztg." an einem entschiedenen Dementi nicht fehlen lassen.

Uebrigens wird Herr Stöcker nächsten Freitag in der Tonhalle in einer öffentlichen Volksversammlung der Christlich-Socialen über die „Scheidung der Christlich-Socialen von den Fractionsconservativen" sprechen. Das wird wohl zu weiterer Klärung führen.

Zum **Austritt Stöckers** beschränkt sich sein Organ, das „**Volk**", auf die Bemerkung, jedem Unbefangenen werde klar sein, daß Stöcker das Dictat des Elferausschusses der conservativen Partei nicht unterschreiben konnte. Die „**Kreuzzeitung**" sucht den Bruch mit Stöcker möglichst zu verkleistern. Der „**Reichsbote**" giebt Stöcker den Rath, sich von der Politik zurückzuziehen. Der frühere Abg. **Krug v. Nidda** erklärte in Folge der „Prozedur" gegen Stöcker seinen Austritt aus der conservativen Partei. Im Elferausschusse soll **Frhr. v. Durant** mit Stöcker gestimmt haben.

* * *

Reform des Militärstrafprozesses. Daß eine Reform der Militärstrafprozeßordnung in dieser Session nicht mehr an den Reichstag kommen werde, darauf war man schon gefaßt. Einiges Aufsehen aber hat die Erzählung der „Post" erregt, man habe die Vorlage vertagt, nachdem hervorragende Juristen aller Parteien die Ansicht ausgesprochen, daß eine Erledigung derselben neben dem bürgerlichen Gesetzbuch und der Justiznovelle nicht möglich sei. Nach unseren Erkundigungen ist diese Mittheilung völlig aus der Luft gegriffen. Die hervorragenden Juristen des Reichstages wissen nichts von einer solchen Anfrage. Vor allem aber, wäre die Vorlage fertig, so läge es doch gewiß im Interesse der Regierung, dieselbe sobald als möglich an die Oeffentlichkeit zu bringen, selbst wenn es zweifelhaft bliebe, ob die Erledigung derselben in dieser Session möglich ist oder nicht.

* * *

Freilassung der italienischen Offiziere. Nach einer Meldung aus Massaua hat Ras Makonnen aus dem Lager von Farasmai die bis dahin als Geiseln zurückbehaltenen italienischen Offiziere freigelassen. Die Offiziere sind in ausgezeichnetem Zustande Sonntag Abend im italienischen Lager angekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Febr. Von dem regen Interesse, welches der **Kaiser** an der Fortentwickelung der **Röntgen'schen Entdeckung** nimmt, zeugt es, daß am Freitag Abend die Professoren v. Bezold, Slaby und Warburg wiederum zum Thee bei dem Kaiserpaar geladen waren und dem Kaiser von der Fortführung der Röntgen'schen Versuche Bericht erstattet haben. Insbesondere ging Prof. Warburg auf die neuesten Experimente ein, welche in den verschiedenen Laboratorien und physikalischen Instituten mit den X-Strahlen bisher gemacht wurden. Der Kaiser und die Kaiserin folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen der Gelehrten. Der Kaiser betonte namentlich, daß die Röntgen'schen Forschungen der Kriegschirurgie wesentliche Dienste leisten könnten und sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß im Schlosse selbst demnächst ein Vortrag über die Kathodenstrahlen stattfinden möge.

Berlin, 4. Febr. Den hiesigen Morgenblättern zufolge sind zu dem auf morgen beim Reichskanzler **Fürsten Hohenlohe** angesetzten **parlamentarischen Abend** etwa 500 Einladungen ergangen.

— Der „Reichsanzeiger" stellt fest, daß nach dem amtlichen Bericht des Landgerichts-Präsidenten und der übereinstimmenden Erklärung der Mitglieder der Strafkammer, deren Vorsitzender der verstorbene Landgerichtsdirector **Brausewetter** war, bei diesem bis zum Schluß seiner amtlichen Thätigkeit auch **nicht die mindeste Spur einer geistigen Störung** hervorgetreten ist und daß er insbesondere in der letzten von ihm geleiteten Sitzung am 17. Dezember, wenngleich unter nervöser Abspannung leidend, mit voller geistiger Klarheit und sachlicher Beherrschung des Stoffs die Verhandlungen geführt hat. Für die Justizverwaltung liegt daher kein Anlaß vor, in die Prüfungsfrage einzutreten, ob und wie gegen die unter der Mitwirkung Brausewetters zu Stande gekommenen Strafurtheile Abhilfe zu schaffen sei.

— Gestern Abend haben hier vierzehn Versammlungen von **Confectionsarbeitern** stattgefunden. Es wurde beschlossen, falls bis zum 9. Februar mit den Arbeitgebern keine Einigung erzielt sei, in den **Streik** einzutreten. In **Breslau** und **Hamburg** sind die dortigen Confectionsarbeiter bereits in den Streik eingetreten.

— Nach einem Telegramm der „Staatsbürger-Zeitung" aus Dresden ist Frhr. **v. Schorlemer**, ein Führer der sächsischen Conservativen, wegen Wechselschiebungen **verhaftet** worden.

Der Kaiser auf der Balz. Auch in diesem Jahre hat der Kaiser die Absicht, auf dem Kaltenbronn als Gast des Großherzogs von Baden der Auerhahnjagd obzuliegen. Die Weisungen sind der zuständigen Jagdverwaltung schon zu Theil geworden.

Majestätsbeleidigung. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß ein lutherischer Geistlicher in Wunstorf in Hannover wegen Majestätsbeleidigung angeklagt worden sei. Der „Kropper Kirchl. Anzeiger" weiß jetzt Näheres hierüber zu melden. Darnach sollte der Pastor Pfannkuch, dies ist der Name des Geistlichen, beim Confirmandenunterricht einigen Confirmandinnen, welche sich verspätet hatten, weil sie an der Geburtstagsfeier des Kaisers Theil genommen hatten, zugerufen haben: „Wir haben hier einem höheren Herrn zu dienen und keinen Götzendienst zu treiben." In dieser Aeußerung sah der Staatsanwalt eine Majestätsbeleidigung; aber die Gerichte haben die Anklage des Staatsanwalts zurückgewiesen, weil damit nicht der deutsche Kaiser beleidigt sei, sondern die, welche diese übertriebene Feier abhielten. Mit Recht bemerkt das genannte Blatt hierzu: „Diese Art, Majestätsbeleidigungen zu suchen, ist eine förmliche Krankheit unserer Zeit."

Wegen Meineidsverdachts ist eine Massenverhaftung **socialdemokratischer Parteigänger** in **Luckenwalde** vorgenommen worden. Die Verhafteten sollen falsche Eide in Vereinsangelegenheiten, die gerichtlich zum Austrag gebracht wurden, geleistet haben. Namentlich handelt es sich darum, ob Vergnügungen, die die Vereine veranstaltet, nur für Mitglieder gewesen sind, also den Charakter geschlossener Gesellschaften gehabt haben, wie dies die Verhafteten beschworen, oder ob diese Vergnügungen öffentlich gewesen sind, wie dies von den Luckenwalder Polizeibeamten beeidigt wurde.

Lutherfeier. In den evangelischen Kirchen wird der 350jährige Todestag Martin Luthers (18 Februar) gebührend begangen werden. Durch einen allgemeinen Erlaß an die Geistlichkeit wird diese veranlaßt werden, am Sonntag Estomihi, 16. Februar, im Kirchengebet und in der Predigt auf den Gedenktag hinzuweisen. Die Hauptfeier wird in Eisleben stattfinden, wo der Reformator am 18 Februar 1546 sein thatenreiches Leben beschloß.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. Februar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 5. Februar,
und zwar für das nordöstliche **Deutschland:**
Wenig veränderte Wetterlage.

* * *

* **Provinzial-Ausschuß.** Unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Regierungsraths Landrath Döhn aus Dirschau begannen heute Vormittag die Sitzungen des Provinzial-Ausschusses, der auch Herr Oberpräsident v. Goßler beiwohnte. Es wurden der dem Provinzial-Landtage vorzulegende Haupt- und die Nebenetats, sowie der Entwurf des Verwaltungsberichts der Provinz pro 1895/96 und die sonstigen Vorlagen für den Provinzial-Landtag durchberathen. Morgen soll die Sitzung fortgesetzt werden.

* * *

* **Landwirthschaftskammer.** Gegen Ende dieses Monats, voraussichtlich am 24. Februar, soll die erste Sitzung der auf Grund des § 23 des Gesetzes vom 30. Juni 1894 constituirten westpreußischen Landwirthschaftskammer im großen Saale des Landeshauses stattfinden. In derselben wird vornehmlich die Vertheilung der Geschäfte, die Wahl des Vorstandes etc. vorgenommen werden. — Wie schon erwähnt ist, wird in derselben Zeit eine Sitzung des westpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins, ein Verbandstag der westpreußischen Raiffeisen-Vereine und ein westpreußischer Saatenmarkt stattfinden.

* * *

* **Von der Weichsel.** Gestern trieben in der unteren Weichsel mächtige Eisschollen dem Meere zu, ein Zeichen, daß die Eisbrecher größere Eisfelder gesprengt haben. Letztere sind bereits bei Culm angelangt. Bei Dirschau liegen die Dampfer „Ferse" und „Montau" zur Verfügung der Wasserbauinspection. „Montau" ist mit elektrischem Licht und Scheinwerfer ausgerüstet worden.

* * *

* **Gastspiel.** Am hiesigen Stadttheater steht demnächst ein Gastspiel der kgl. Hofopernsängerin Therese Rothauser aus Berlin bevor.

* * *

* **Schiffsuntergang.** Der Dampfer „Cuba", Capitän Lohmer, von Pillau nach Rügenwalde bestimmt, traf in der Nähe von Scholpin an der hinterpommerschen Küste die Brigg „**Eintracht**", Capitän Neitzke, mit einer Ladung von 8000 Centner Kohlen nach Danzig bestimmt, in Noth an. Das Segelschiff, welches der Stettiner Rhederei Mundt u. Schütt gehört, war in der Nähe des Scholpiner Leuchtthurmes entmastet und leck geworden. Der Capitän des Dampfers ließ ein Boot aussetzen, um die aus 9 Mann bestehende Besatzung des Schiffes zu retten, was auch nach 4 Stunden mühevoller Arbeit gelang. Das erst kürzlich vollständig renovirte Schiff dürfte sammt Ladung als verloren zu betrachten sein. Es wurde bei Scholpin angetrieben und liegt dort in 17 Fuß Wasser. Ob eine Abbringung, die der Bergungsdampfer versuchen will, lohnen wird, steht noch dahin.

* * *

* **Credit für Handwerksmeister.** Innerhalb der hiesigen Innungsvorschußkasse wird, wie wir hören, die Art der Creditertheilung umgeändert werden. Es wird auch von dieser Kasse eine Ausnutzung des staatlichen Credits vorgenommen, welcher eine Verbilligung der Zinsen bezweckt und Corporationen zu gute kommt. Es soll mit dem bisherigen System der Stellung von Bürgen gebrochen werden und die Innungen sollen zu Bürgschaften für Darlehnsnehmer herangezogen werden. Die Feststellung der Einzelheiten wird in nächster Zeit erfolgen.

* * *

Kleines Feuilleton.

Ein Danziger Mairitt im Mittelalter.

Der Hochmeister des deutschen Ritterordens und die Magistrate der preußischen Städte waren in den ersten Zeiten der Ordensherrschaft darin einig, die Kriegstüchtigkeit der Bürger und die Gewandtheit in der Führung der gebräuchlichen Waffen nach allen Kräften und mit allen möglichen Mitteln zu erhöhen. Wir haben bereits in einem früheren Artikel über „Danzigs Schützenbrüderschaften", zu dem wir das Material aus einer Festschrift des Stadtarchivars und Stadtbibliothekars Herrn Dr. Gehrke entnommen hatten, auf die Gründung der Schützenbrüderschaften durch den Hochmeister Winrich v. Kniprode hingewiesen und haben damals auch schon die St. Georgsbrüderschaft und ihre ritterlichen Uebungen erwähnt. In die Blüthezeit der ritterlichen St. Georgsbrüderschaft führt uns das nun vollendete Bild des Herrn Professors Röber ein: „Der spätere Bürgermeister von Danzig Eberhard Ferber kehrt 1493 von einem Mairitt in die Stadt und nach dem Langenmarkte zurück", welches bestimmt ist, das sechste, bisher noch freie Wandfeld unseres Stadtverordneten-Saales im Rathhause zu schmücken.

Das große figurenreiche Bild, z. Z. in der Düsseldorfer Kunsthalle ausgestellt, ist mit großer Sicherheit aufgebaut und gegliedert und die verschiedenen Gruppen und Aufstellungen entwickeln sich in lebendigem Flusse. Den Hintergrund bildet der Artushof, der mit seinen steinernen Façaden und den hohen Bogenfenstern einen trefflichen Abschluß des bewegten Volkslebens bildet. Das Bild stellt den Moment dar, als der junge Eberhard Ferber den Preis als Sieger in ritterlichen Uebungen empfängt, welche nach Beendigung des Mairitts im Schützengarten der Brüderschaft abgehalten wurden. Den Mittelpunkt des Bildes nimmt die knieende Gestalt des jungen Patriziers ein, dem eine holdselige Jungfrau den Lorbeerkranz auf das lockige Haupt drückt. Die Einwohner von Danzig sind auf dem Langenmarkte versammelt. Links die edlen Geschlechter mit ihren Frauen und schönen Töchtern, dahinter die Rathsherren und Zunftmeister und nach diesen hoch zu Roß die Mitglieder der St. Georgs-Brüderschaft, auf der anderen Seite der Estrade steht abermals eine Phalanx von Panzerreitern, davor Fanfarenbläser, vor diesen die Fahnenträger der Zünfte, die ihre Banner vor dem Sieger senken und ganz vorn die Jägerei mit Jagdspieß und Rüden.

Diese von dem Künstler geschilderte Festscene bildete einen Act der festlichen Veranstaltungen bei Gelegenheit des „Mairitts", den wir trotz seines poetischen Namens als einen wichtigen militärischen Act auffassen müssen, und der nicht geringe Aehnlichkeit mit den großen Paraden hat, welche heute bei den Kaisermanövern abgehalten werden. Aus den verschiedenen Nachrichten, die wir aus dem 15. bis 17. Jahrhundert über den Verlauf des Mairitts besitzen, hat Herr Dr. Gehrke ein Bild entworfen, aus dem wir folgende Züge entnehmen: Der Mairitt der St. Georgsbrüderschaft wurde an dem Pfingsten vorausgehenden Montage in Verbindung mit dem größten Feste der Brüderschaft abgehalten. Früh Morgens um 4 Uhr versammelten sich die Junker auf dem Platze vor ihrem Schießgarten (die heutige Hauptwache) auf dem Dominiksplan (dem heutigen Kohlenmarkt), alle zu Pferde in glänzender Rüstung. Eine Stunde später erfolgte dann unter der rauschenden Musik der Hofpfeifer, welche der Rath für diesen Tag eigens mit Röcken und Mänteln, auf welchen das Stadtwappen prangte, und mit neuen rothen Fahnen und weißen Quasten an den Trompeten und Heertrommeln ausgerüstet hatte, der Ausmarsch nach dem freien Felde am Fuße des Hagelsberges. Geleitet wurde die prächtige Cavalkade von dem bei dem letzten Mai gekorenen „Maigrafen". War nun der stattliche Zug auf dem bestimmten Platze angelangt, so nahm er eine geeignete Aufstellung und erwartete das Eintreffen der vom Rathe deputirten Rathsherrn. Gewöhnlich waren es zwei Personen, die an der Spitze einer glänzend geschmückten Dienerschaft angeritten kamen. Auf dem Festplatze scheint nun eine Art Parade abgenommen worden sein. Die Musterung erstreckte sich auf Mann und Roß, um festzustellen, ob jeder Theilnehmer auch diejenigen Waffen und Ausrüstungsgegenstände besaß, zu welchen er durch seinen Bürgereid verpflichtet war; denn es hatten: „Unsere Gottselige Altenn und Vorfahren auß sonderem bedenkenn, vorsorge und zraatt dieser guten Stadt den Mayritt, etwann auß zulaß der Obrigkeit nicht vorgeblich erdachtt unnd gehaltenn. Sondern damit die jungen gesellenn unnd Burgerschaft gleich zuer ubunge unnd stettem gebrauch deß Reittens, auch zue fertiger bereittschafft, so zue demselben gehorigk, habenn locken unnd anreitzen wollenn, damit inn der zeitt der nott, welche der ewige gott zue langen zeitten gnedig abwenden wolle, die jungen gesellenn unnd burgerschaftenn desto geubtter, hurttiger unnd instructiores seyn muchtenn." Wir haben dieses Citat aus einem Schriftstück des Danziger Archivs aus dem Grunde wörtlich wiedergegeben, weil in ihm die Gründe, die den Rath zu der glänzenden Ausrüstung des Mairittes bewogen haben, klar und deutlich wiedergegeben werden.

Sobald diese militärische Besichtigung vorüber war, traten die Junker zusammen und wählten an Stelle des abgehenden Maigrafen einen neuen. Diese Ehrenstellung wurde, da sie allein auf dem Vertrauen und der Zuneigung der Bürger beruhte, sehr hoch geschätzt. Als äußeres Abzeichen seiner Würde wurde dem Geehrten ein grüner Maienkranz umgehangen. Dem Maigrafen standen außerdem noch verschiedene Beneficien zu, welche ihm einen bedeutenden ökonomischen Vorzug vor seinen gleichalterlichen Genossen verliehen. Mittags hielt der neue Maigraf an der Spitze des glänzenden Zuges, einen Bürgermeister zur Rechten und einen Rathsherrn zur Linken, seinen Einzug in die Stadt. Der Jubel der Menge, in welchen sich in späterer Zeit der Donner der auf dem Wall gelösten Geschütze mischte, begrüßte ihn freudig. Der Zug ging zum Artushof, wo der Maigraf den Ehrenplatz bei dem Banket, welches der Rath bei dieser Gelegenheit der St. Georgsbrüderschaft zu geben pflegte, einnahm. Oft genug waren Könige und Fürsten Zeugen seines Triumphes; so wohnten im Jahre 1456 die Könige Erich und Karl Knutson von Schweden der Festtafel bei.

Nach der Festtafel fanden ritterliche Uebungen bestehend in Stechreiten und Armbrustschießen statt und die Sieger wurden dann gekrönt, welche Scene auf dem Bilde dargestellt wird. Der Künstler läßt den Sieger mit einem Lorbeerkranze krönen, außer dieser Auszeichnung empfing er aber noch einen materiellen Preis. So pflegte der beste Schütze eine kostbare Armbrust zu erhalten, während im Stechreiten im Jahre 1494 Menve v. Staden eine „pawere", einen großen Schild, welchen der Rath selbst gestiftet hatte, gewinnt. Nach Beendigung der ritterlichen Uebungen ritten die Junker nach Hause, um sich für die Abendfeier vorzubereiten, welche in Gemeinschaft mit den Frauen und Jungfrauen auf dem mit Maien reich geschmückten Artushofe begangen wurde. Das größte Vergnügen derselben bestand in einem Hoftanz, „welchen sie einen Trarat nannten". Bei demselben hatten der Maigraf und die Sieger in den ritterlichen Uebungen wiederum die Ehrenplätze ein und mit ihnen die eigens dazu erwählten Damen. Wahrscheinlich waren es dieselben Jungfrauen, die den Kranz für den Maigrafen gewunden hatten. So verlief ein Mairitt im alten Danzig, bei dem wie so oft das Bestreben unserer lebenslustigen Vorfahren hervortritt, ernste Staatsactionen durch fröhliche und glänzende Gebräuche den Bürgern angenehm und begehrenswerth zu machen.

Es erübrigt nun noch mit wenigen Worten auf den jungen Helden einzugehen, welchen Herr Professor Röber als den Hauptträger der Handlung sich erwählt hat. Eberhard Ferber war im Jahre 1463 geboren worden und war ein Sohn des Bürgermeisters Johann Ferber, welcher 22 Jahre lang bis 1501 an dem Stadtregimente betheiligt gewesen ist. Im vierzehnten Lebensjahre wurde er als Page an den Hof der Herzöge von Mecklenburg geschickt, um sich die ritterliche und kriegerische Ausbildung seiner Zeit anzueignen. Nach Beendigung seiner höfischen Dienstzeit machte er einen Kriegszug in Flandern mit und errang 1490 in Lübeck in ritterlichen Spielen einen glänzenden Sieg. Da Eberhard Ferber im Jahre 1493 in Danzig geweilt hat und im folgenden Jahre in das Schöppen-Collegium gewählt wurde, so hat Herr Professor Röber mit vollem Rechte diesem hervorragenden Manne die Hauptrolle in seinem Bilde angewiesen. Von Eberhard Ferber existirt übrigens noch ein Porträt auf einem Altarbilde in der Ferber-Kapelle in der Marienkirche, wo er hinter dem Vater mit den Brüdern kniet. Er trägt auf diesem Bilde höfische Tracht. In den Jahren 1496—1498 unternahm Ferber mit dem Herzoge Boguslaf von Pommern eine Wallfahrt nach Palästina, wo er in Jerusalem zum Ritter geschlagen wurde. Im Jahre 1504 wurde er von dem König Alexander von Polen im Artushofe noch einmal zum Ritter geschlagen. Von nun an blieb der weitgereiste Mann in seiner Vaterstadt, deren hervorragendster Staatsmann in jener Zeit er gewesen ist. So hat Herr Professor Röber in seinem Bilde nicht allein eine glänzende Episode aus der Zeit des Mittelalters geschildert, sondern auch den Mann zum Mittelpunkte der Handlung gemacht, welcher auf die Gestaltung des ausgehenden Mittelalters in Danzig den größten Einfluß gehabt hat.

* **Westpreußischer Schuhmacherverband.** Am 18. Febr. findet in Graudenz eine Verbandssitzung des westpreußischen Schuhmacherverbandes, zu dem die Schuhmacherinnungen Westpreußens gehören, statt, der als Regierungscommissar Herr Geh. Regierungsrath Sievert-Berlin beiwohnen wird. Einen Hauptpunkt der Besprechung werden die **Handwerkerkammern** bilden.

* * *

* **Allgemeiner Arbeitsnachweis.** Wie s. Z. berichtet, besteht seit längerer Zeit bereits die Absicht, für Danzig statt der Arbeitsnachweisestelle im „Halben Mond“, welche von der Abegg-Gesellschaft unterhalten wird, eine allgemeine städtische Arbeitsnachweisestelle zu schaffen. Am 16. Februar findet zu diesem Zwecke eine Conferenz von Magistratsmitgliedern, Obermeistern der Innungen und anderen betheiligten Kreisen über diesen Punkt statt.

* * *

* **Schuhmacher-Innung.** Gestern Abend hielt die Schuhmacher-Innung unter dem Vorsitz des Herrn Obermeisters G. Hoffmann ihre Generalversammlung ab, in der zunächst Herr Wilma den Bericht über die Hauptkasse der Innung erstattete. Die Einnahme betrug 4632 Mk., die Ausgabe 4208 Mk. Die Schuhmacher-Innung, eine der ältesten am Platze, da sie 511 Jahre besteht, bleibt in stetigem Wachsthum und wird in voraussehbarer Zeit in der Lage sein, das Innungshaus (den sog. Schusterhof) schuldenfrei zu besitzen. Die Sterbekasse der Innung verzeichnete pro 1895 bei einem Bestand von 307 Mitgliedern eine Einnahme 1378 Mk. und eine Ausgabe von 2379 Mk.; die Kasse hat ein Vermögen von 10 972 Mk.; bei der Lehrlingskrankenkasse waren 594 Mk. Einnahme und 490 Mk. Ausgabe, die Mitgliederzahl 84. Die Wittwenkasse zählt 135 Mitglieder und hatte eine Einnahme von 2375 Mk., von denen nur 200 Mk. verausgabt wurden. Eine lebhafte Debatte entspann sich dann über das **Fortbildungsschulwesen** unserer Stadt; die Verwaltung der Fortbildungsschule hatte die Innung ersucht, ihren Einfluß bei verschiedenen Meistern, deren Lehrlinge die Schule versäumt hatten, dahin geltend zu machen, daß sie die Lehrlinge zum pünktlichen Besuche der Schule anhalten. Die Versammlung begrüßte dieses Vorgehen der Schulverwaltung, welches die Meister vor der Ordnungsstrafe schützt, und beschloß, an Herrn Director Kuhnow dahin vorstellig zu werden, daß den Innungsmeistern mindestens halbjährlich durch die Zeichnungen, Zeugnisse etc. der Burschen Einsicht von den Fortschritten derselben geboten wird. — An der **Graudenzer Gewerbeausstellung** wird sich die Danziger Innung betheiligen, indem sie ihren Mitgliedern einen hübschen Ausstellungsschrank zur Verfügung stellt; eine größere Anzahl von Meistern hat sich bereits zur Beschickung der Ausstellung gemeldet.

* * *

* **Der westpreußische Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln** wird am 29. Februar in Danzig seine Jahresversammlung behufs Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte abhalten.

* * *

* **Bildungsverein.** In der gestrigen Sitzung gedachte der Vorsitzende, Herr Winkler, des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Baumbach als eines Förderers der Bestrebungen des Bildungsvereins, worauf das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Herr Handelslehrer W. Kolat hielt dann einen Vortrag über die Buchführung für das Privatleben im allgemeinen und das Haus. Der Kaufmannstand sei nur dadurch auf seiner bisherigen Höhe geblieben, daß er zu rechnen verstanden hätte. Die Misère der Jetztzeit bestehe nicht in dem Mißverhältniß zwischen Angebot und Nachfrage, sondern allein darin, daß ein fast „unsinniges“ Verhältniß zwischen Ausgaben und Einnahmen in den Volksschichten Platz greife, dem nur durch eine ordnungsgemäße Hausbuchhaltung zu steuern sei. Der Redner nahm einen täglichen Arbeitsverdienst von 2,50 Mk. an und bewies, daß bei rationeller Buchung vierteljährlich 8,65 Mk. erspart werden können, was in 20 Jahren 1160 Mk. ergeben würde. An den Vortrag schloß sich eine rege Discussion.

* * *

* **Taubenschutzverein.** Im Vereinslokal im Gambrinus hielt der Verein gestern eine Generalversammlung ab, in der zunächst der Schriftführer Herr Bracklow einen Vortrag über den Wanderfalken (falco peregrinus) hielt. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern erstattete der Vorsitzende, Herr Kaufmann Lade, einen Bericht über das Stiftungsfest am 25. v. M und Herr Henckel den Kassenbericht, nach welchem die Einnahme im vergangenen Jahre 362 Mk., die Ausgaben 300 Mk. betragen haben, so daß der Verein einen Bestand von 62 Mk. hat. Ein dem Verein probeweise eingeschicktes aus Gips angefertigtes Taubennest war nach Ansicht des Hrn. Friseur Klötzky zu flach und zu schmal. Man beschloß, dem Vorschlage des Herrn Klötzky entsprechend Nester in Danzig anfertigen zu lassen. In der nächsten Versammlung sollen verschiedene Brutnester zur Probe ausgestellt werden. Zum Schluß hielt Hr. Bracklow einen Vortrag über Taubenzucht, dem sich die Gratis-Verloosung einiger Brieftaubenpaare anschloß.

* * *

< **Kaufmännische Stellenvermittelung.** Die Erkenntniß von der großen volkswirthschaftlichen Bedeutung des unentgeltlichen Arbeitsnachweises bricht sich immer weiter Bahn. Zahlreiche Staats- und Ortsbehörden des In- und Auslandes haben deshalb denselben bereits in die Hand genommen. Aus diesem Grunde dürfte es am Platze sein, auf eine vortreffliche, dem gleichen Zwecke dienende Einrichtung im Kaufmannsstande hinzuweisen, die der Selbsthilfe ihre Entstehung verdankt. Schon vor vielen Jahren wurde von dem „Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg“ die kostenfreie Stellenvermittelung in's Leben gerufen, um die jungen Kaufleute vor der Ausbeutung durch die gewerbsmäßigen Stellenvermittler zu schützen. Als Mustereinrichtung hat sie allen anderen kaufmännischen Vereinen, die sich bis jetzt mit der Stellenvermittelung beschäftigen, als Vorbild gedient. Auch hat der 1858er Verein bisher auf diesem Gebiete die größten Erfolge aufzuweisen. Am 2. Januar d. Js. wurde durch ihn bereits die 55 000ste Stelle seit seinem Bestehen besetzt, nachdem am 2. Oktober v. Js. die 54 000ste Stelle durch ihn zur Erledigung gelangt war. In 1895 wurden 4467 offene Stellen durch den Verein besetzt, gegen 4034 in 1894. Die Stellenvermittelung des Vereins ist für die Auftraggeber, sowie für die Mitglieder völlig kostenfrei. Der Hamburger 1858er Verein zählt schon über 50 000 Angehörige, darunter rund 6000 etablirte Mitglieder.

* * *

* **Umlegung von Bürgersteigen in der Sandgrube.** Der Ausbau des zweiten Eisenbahngeleises zwischen dem Rangirbahnhof Danzig und dem Personenbahnhof Hohethor hat den Umbau der Straßenüberführung in der Sandgrube erforderlich gemacht. Dieser Umbau hat gleichzeitig eine Höherlegung des Fahrdammes, sowie der beiderseitigen Bürgersteige der Straße Sandgrube zwischen der Ueberführung und dem Heumarkt zur Folge gehabt. Um nun die für die betreffenden Hausbesitzer hierdurch vielleicht entstehenden Nachtheile, sowohl bezüglich des Eindringens von Regen- und Schneewasser in die tiefer belegenen Hausthüren als bezüglich der etwaigen Entwerthung der Grundstücke durch die jetzt herbeigeführte tiefere Lage der Erdgeschoßräume, abzuwenden, beabsichtigt die hiesige Eisenbahn-Direction, die beiderseitigen Bürgersteige des vorbezeichneten Straßentheiles um etwa 30 Centim. tiefer als jetzt zu legen und gegen die Fahrstraße durch eine kleine, aus Ziegeln in Cementmörtel herzustellende Futtermauer mit 1,30 Meter hohem, starken Eisengitter abzuschließen. Zwecks besserer Verbindung der Grundstücke mit dem Fahrdamm soll vor der Thüre jedes der in Betracht kommenden Grundstücke eine 1,25 Meter breite verschließbare Pforte in dem vorerwähnten Eisengitter, sowie zwischen Fahrdamm und Bürgersteig eine Granittreppenstufe angelegt werden. Die Bürgersteige erhalten Neigung nach den längs der Futtermauer bezw. des Fahrdammes anzulegenden Rinnsteinen. Die hierauf bezüglichen Pläne sowie die zugehörigen genaueren Erläuterungen liegen von jetzt an während 14 Tagen innerhalb der Dienststunden im Zimmer Nr. 36 des Polizeidirectionsgebäudes in Petershagen zur Einsicht aus.

* * *

* **Goldene Hochzeit.** Der langjährige Leiter der hiesigen rechtstädtischen Mittelschule, Herr Rector Dr. Rudolf Peters, begeht heute mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum. Der Jubilar, welcher zur Zeit leidend, deshalb beurlaubt ist und nächstens in den Ruhestand treten will, mußte die Feier auf seinen Familienkreis beschränken. In demselben erschien ein Sohn des Jubilars, welcher aus Australien zu der Feier hierher gekommen war. Die Schüler der Mittelschule gratulirten ihrem bisherigen Rector in einer auf Atlas gedruckten kunstvollen Adresse. Der Kaiser verlieh dem Jubelpaare die Ehejubiläums-Medaille. Sehr groß war die Zahl der von nah und fern eingegangenen Gratulationen, blühenden Angebinden etc.

* * *

* **Stadtbibliothek.** Die von dem verstorbenen Herrn Archidiakonus Bertling unserer Stadtbibliothek vermachte, aus etwa 5000 Bänden, meistens theologischen und Geschichtswerken bestehende Bibliothek ist nunmehr neu geordnet und registrirt und der Stadtbibliothek einverleibt worden.

* * *

§ **Dienstboten-Prämiirung.** Dem gestrigen Bericht über die Prämiirung von 37 Dienstboten durch den Verein zur Belohnung und Unterstützung treuer weiblicher Dienstboten ist noch hinzuzufügen, daß der Verein nach den Ausführungen des Vorsitzenden in seiner einleitenden Ansprache für die Zukunft beabsichtigt, Dienstboten, welche drei Jahre, und nicht erst solche, welche 5 Jahre in ein und demselben Dienst verbleiben, die Ehrenkarte und die Prämie des Vereins zu ertheilen. Freilich müssen deren Herrschaften Mitglieder des Vereins sein; indessen ist der Beitrag (2 Mk. für jeden Dienstboten) sehr gering. Wenn früher das Bedenken, ob es gelingen würde, die Dienstboten zum 5jährigen Verbleiben im Dienste zu veranlassen, manche Herrschaft verhindert hat, sich dem Verein anzuschließen, so dürfte solchen Bedenken durch die Herabsetzung der früheren Forderung von 5 Dienstjahren auf die einer nur dreijährigen Dienstzeit wesentlich abgeholfen sein. Der Vorsitzende sprach daher die Hoffnung aus, daß jetzt recht viele Herrschaften durch Meldung bei dem Kassenführer des Vereins, Herrn Kaufmann H Hevelke (Hundegasse 77), dem Prämien-Verein beitreten würden. Schließlich seien noch zwei Druckfehler bei der Namenangabe dahin berichtigt, daß die betreffenden Namen Marie Bolz (14½ J.) und Auguste Woitowicz (29¼ J) heißen sollen.

* * *

* **Grundstücksverkauf.** Das Faulgraben Nr. 1, an der Ecke der Paradiesgasse, belegene Grundstück des Herrn Klotz ist an Herrn Kaufmann Bienenweg für den Preis von 60 000 Mk. verkauft worden.

* * *

* **Feuer.** Heute Vormittag gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Röpergasse Nr. 19 gerufen, woselbst im Keller eine Strohpackung in Brand gerathen war. Mit einigen Eimern Wasser wurde das geringfügige Feuer sehr bald gelöscht.

* * *

* **Taschendiebe.** Gestern Abend stand die Frau M. aus Schidlitz vor einem Schaufenster in der Langgasse, als sie gewahr wurde, daß sich zwei Arbeiter um sie in verdächtiger Weise zu schaffen machten. Sie entdeckte auch sofort den Verlust ihres Portemonnaies mit 5,50 Mark; sie hielt den ihr zunächst stehenden Mann fest und griff in seine Tasche, wobei sie das ihr entwendete Portemonnaie entdeckte. Als jetzt Schutzleute erschienen, versuchten die zwei, welche bisher behauptet hatten, das Portemonnaie gefunden zu haben, sich zu entfernen, doch wurden sie festgehalten und im Polizeibureau als die vorbestraften Arbeiter Robert N. und Karl K. erkannt. Sie sollen bereits den ganzen Abend über an Damen, welche vor den Schaufenstern standen, sich heranzuschleichen versucht haben.

* * *

* **Im Gerichtssaale verhaftet.** Auf Veranlassung der kgl. Staatsanwaltschaft wurde gestern nach einem Termine vor der Berufungs-Strafkammer der Besitzer Maximilian Lietz aus Neu-Klinsch im Gerichtssaale, als er denselben verlassen wollte, wegen Verdachts der Verleitung zum Meineide verhaftet. L. hatte gegen ein ihn wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verurtheilendes Erkenntniß des Schöffengerichts Berufung eingelegt und er soll einen Zeugen zur Angabe eines falschen Zeugnisses zu bestimmen gesucht haben. Der Zeuge machte bei seiner Vernehmung darüber Mittheilung, worauf die Verhaftung erfolgte.

* * *

* **Strafkammer.** Wegen strafbaren Eigennutzes hatte sich heute der Besitzer Dawidowski aus Alt-Gowidlino (Kr. Carthaus) zu verantworten. Im Juli d. J. gelangte vor dem Gericht in Carthaus ein Grundstück zur Subhastation, auf welches für den Angeklagten und einen Besitzer Jasdziewski Forderungen eingetragen waren. Beide waren gewillt, auf das Grundstück zu bieten. D. soll nun den Versuch gemacht haben, bei der Subhastation den Preis des Grundstückes zu drücken, indem er als einziger Bieter eine niedrige Summe bot. Um den ihm dabei unbequemen J. zu beseitigen, soll er ihm 31 Mk. angeboten haben, wenn er nicht bieten würde. Der Gerichtshof erachtete, da die ganze Angelegenheit nicht aufgeklärt werden konnte, weil auch J. Besitzer des fraglichen Grundstücks geworden ist, eine Schuld des D. nicht für erwiesen und sprach ihn frei.

Das Dienstmädchen Marie Makurat aus Berlewitz (Kreis Carthaus) stand im September v. Js. in Hochwasser bei Zoppot in Diensten und hat dort einem anderen Dienstmädchen ihre Baarschaft gestohlen. Um den Verdacht von sich abzulenken erstattete sie bei der hiesigen Criminalpolizei die Anzeige, daß die Wirthschafterin Schilke ihr 25 Mk. und der Nötzel ebenfalls Geld gestohlen habe. Durch die Verhandlung ergab sich ihre Schuld und daß sie die Sch. ohne jede sachliche Begründung verdächtigt hatte. Die Angeklagte wurde zu 5 Monat Gefängniß verurtheilt.

Am 21. Januar v. Js. wurde bei dem Gutsbesitzer Georg Hannemann in Neue Welt (Kr. Carthaus) mit einer Dreschmaschine gedroschen, wobei die Arbeiterin Weiß beim Einlegen des Strohs beschäftigt war. Die W. scherzte mit einem Knechte und sprang dabei von der Maschine herab. Hierbei verwickelte sie sich mit den Kleidern in das Getriebe, wobei ihr der Oberschenkel gebrochen wurde. Dem während dieses Unfalls abwesenden Besitzer wurde der Vorwurf gemacht, den Unfall durch Nichtanbringung von Schutzmaßregeln verschuldet zu haben. Der Gerichtshof erkannte, da die W. die Mitschuld an dem Unfalle trifft, auf 20 Mark Geldstrafe.

* * *

* **Scheu gewordene Pferde.** Heute Vormittag wurden am Jakobsthore die Pferde eines Kohlenwagens scheu und gingen durch, wobei der Wagen umstürzte. Der Kutscher Peter M. stürzte herab und der Wagen ging über ihn weg. M. erlitt eine schwere Quetschwunde an den Beinen. Nach Anlegung eines Nothverbandes im Lazareth am Olivaerthor wurde er per Tragkorb nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht. Die Pferde wurden später aufgehalten.

* * *

* **Neues Specialitäten-Theater.** Ein Berliner Consortium ist mit dem Besitzer des am Holzmarkt Nr. 7 belegenen stattlichen Wohngebäudes, zu dem noch ein größerer Grundstücktheil in der Töpfergasse gehört, in Verbindung getreten, um dasselbe käuflich zu erwerben und dort außer größeren Räumen zu Festlichkeiten ein Specialitäten-Theater einzurichten.

* * *

Polizeibericht für den 4. Februar. Verhaftet: 17 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Bedrohung, 1 Person wegen Verhinderung der Arretirung, 9 Bettler, 2 Personen wegen Trunkenheit. — Gefunden: 1 silberne Damenremontoiruhr mit Kette, abzuholen vom Reisenden Hrn. Friedrich Freitag, Fleischergasse 86 I; 1 Uhr mit silberner Kette, abzuholen vom Bäckerlehrling Johann Okrongowski, Neufahrwasser, Gasperstraße 41 a; 1 Pfandschein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 2 Policebücher der Kindersparkasse der Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin für Martha und Paul Blum, 1 Spazierstock, 1 Portemonnaie mit 9 Mk., abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Anfang Oktober 1895 ist eine silberne Cylinder-Schlüsseluhr nebst Metallkapsel als gestohlen angehalten worden. Der unbekannte Eigenthümer wolle sich behufs Geltendmachung seiner Ansprüche im Criminalbureau, Ankerschmiedegasse 21, 2 Tr., Vormittags von 9 bis 10 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr melden.

Aus den Provinzen.

* **Oliva**, 3. Febr. Die **beiden Söhne des Arbeiters Ehlert** sind, nachdem der Mühlenteich abgelassen worden war, **als Leichen vorgefunden**. Sie hielten sich noch im Tode fest an der Hand, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß der eine Knabe in den Teich gefallen und seinen Bruder, der ihn retten wollte, mit in's Wasser gezogen hat. Der Unfall erregt hier die allgemeinste Theilnahme.

* **Rache ist süß!** Ein als Prozeßmeier bekannter Bürger in einer kleinen Stadt Westpreußens hatte kürzlich einen Prozeß verloren und jetzt sollte er seinem Rechtsanwalt obenein noch die Rechnung für juristischen Rath und Beistand bezahlen. Ergrimmt darüber malte der ärgerlich gewordene Klient seinem Rechtsbeistand mit großen Kreidebuchstaben die Inschrift an die Thür: „**Hier ist guter Rath theuer!**“ Wie man munkelt, soll die Angelegenheit Anlaß zu einem neuen Prozeß gegeben haben.

* **Graudenz**, 3. Febr. **Graudenzer Straßeneisenbahn.** Am Freitag überreichte Herr Justizrath Kabilinski den Antrag auf Genehmigung der Anlegung des Straßenbahn-Geleises zur Gewerbe-Ausstellung (Strecke Bahnhof bis Rehdenerstraße) dem Herrn Eisenbahn-Präsidenten Thomé in Danzig mit der Bitte um Beschleunigung. Herr Thomé versprach, um die Zwecke der Ausstellung zu fördern, thunlichste Beschleunigung. Die übrigen nach dem Gesetze für die Anlegung von Kleinbahnen erforderlichen Vorarbeiten sind ebenfalls in Angriff genommen.

Lyck, 1. Febr. Die 75jährige Frau O. hatte die Ofenthür geöffnet, um sich am Feuer zu erwärmen. Hierbei müssen die Kleider in Brand gerathen sein, worauf sich die alte schwache Frau nach dem Flur begab, dort, bevor sie um Hilfe rufen konnte, zu Fall kam und **buchstäblich verbrannte.**

Nakel, 2. Febr. Die Ueberführung **der Leiche** des **Assessors Wollstein**, der, wie mitgetheilt, an den Folgen des Duells verstorben, fand heute Nachmittag vom Bahnhofe nach der Leichenhalle der hiesigen jüdischen Gemeinde statt. Dem Leichenwagen folgten mehr als zwanzig Wagen und die nach Hunderten zählenden Leidtragenden aller Confessionen. In der Leichenhalle, welche nur den kleinsten Theil der den Leichenzug bildenden Menge zu fassen vermochte, hielt Herr Rabbiner Dr. Perlitz von hier die Leichenrede. Redner hob besonders hervor, daß der Verblichene, ein friedliebender Mann, in der Vertheidigung der Ehre seines Berufes und seines Stammes in den Tod gegangen und so gewissermaßen ein Märtyrer seines Berufes und seines Stammes geworden sei. Herr Rechtsanwalt Bärwald aus Bromberg rief dann dem Verstorbenen in der herzlichsten Weise die letzten Grüße und Abschiedsworte als Freund und Berufsgenosse zu. Die Bestattung der Leiche kann erst morgen erfolgen, da behördlicherseits die Vornahme einer Section angeordnet ist.

Bunte Chronik.

Die künstliche Züchtung des Alligators,

der in manchen Gegenden dem Aussterben nahe war, ist nunmehr in Florida seines Leders wegen zum landwirthschaftlichen Industriezweig geworden. Man sammelt die Eier ein, welche das Mutterthier in mehreren mit Schlamm und Laub geschichteten Löchern in Sandbänken vergräbt, so daß manches Nest 100—200 Eier enthält, und überwacht ihr Auskommen, wobei Sonne und Mistgährung beim Ausbrüten zusammenwirken. Dann werden die Jungen in kleinen geschützten Teichen oder Buchten bei künstlicher Fütterung aufgezogen. Es hat sich auch herausgestellt, wie „Prom.“ dem „Scient. Am.“ entnimmt, daß die Alligatoren durch Vertilgung von Ungeziefer mehr Nutzen als Schaden stiften.

Röntgen-Strahlen und Chirurgie.

Ein interessanter Beitrag zu dem Thema „Röntgen-Strahlen“ geht den „Berl. N. Nachr.“ aus Charlottenburg zu. In der elektro-technischen Abtheilung des physikalischen Instituts machte Professor Dr. Kießling vom Johanneum in Hamburg Versuche mit den neuen Strahlen, und er benutzte die Gelegenheit, auch seinen eigenen Fuß, an welchem der Ballen in Folge einer Quetschung eine abnorme Form angenommen hatte, nach dem Röntgen'schen Verfahren zu photographiren. Der zu Rathe gezogene Arzt war der festen Ueberzeugung, daß die Verknorpelung eines bestimmten Knochens nach außen gewachsen sei; er machte deshalb den Vorschlag, diesen Auswuchs, der dem Patienten Schmerzen und Beschwerden verursachte, durch Absägen zu beseitigen. Professor Kießling zögerte. Jetzt entdeckte er durch die Röntgen-Strahlen, daß das fragliche Gebilde anstatt nach außen nach innen gewachsen sei, daß die Vorhersage des Arztes also auf unrichtiger Voraussetzung beruhte. Zweifellos ist durch dieses Beispiel festgestellt, daß unter Umständen großes Unheil mit Hilfe der neuen Entdeckung verhütet werden kann. Die Untersuchung von menschlichen Fleisch- und Knochenpartien durch die X-Strahlen hat übrigens auch deshalb großen Werth, weil das Krankheitsbild an einem secirten Körper ein wesentlich anderes ist als am lebenden Menschen, dessen innere Bildung zum Theil geheimnißvolle, zum Theil der pathologischen Wissenschaft noch ganz unbekannte Abnormitäten und Vorgänge aufweist.

Kleine Mittheilungen.

* **Ein großes Frauen-Skiwettlaufen** findet nächsten Sonntag, 9. Februar, in Christiania statt. — Glückliches Schneeland! Bei uns sehnen sich sehr die Freunde und Freundinnen des schönen Schneeschuhsports vergeblich nach — Schnee, viel Schnee!

Berlin, 3. Febr. Dem „Lok.-Anz.“ zufolge wurde heute Nacht in der Schönhauser Allee ein **Bubenstreich** verübt, indem eine mit Sprengstoffen gefüllte Glasröhre zum Explodiren gebracht wurde. Verletzt wurde niemand. Die Urheber des Unfuges waren anscheinend halbwüchsige Burschen, die bei dem Herannahen von Passanten davonliefen.

Berlin, 4. Febr. (Tel.) **Der Bureau-Vorsteher** des ehemaligen Rechtsanwalts **Fritz Friedmann, Ramin**, ist verhaftet worden, weil er aus den Schulden des Rechtsanwalts für sich selbst auf betrügerische Weise Vortheil gezogen haben soll.

Schleswig, 4. Febr. (Tel.) Der Administrator der Spar-Leih-Kasse des Kirchspiels Haddeby, der Hufner **Jepsen-Busdorf**, ist wegen **Unterschlagung** von 100 000 Mk. verhaftet worden.

Warschau, 4. Febr. (Tel.) Das **Stadttheater** zu Schitomir ist zum großen Theile **niedergebrannt**. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Philadelphia, 3. Febr. In der **Chestnutstreet** wurde ein siebenstöckiges Haus nebst anstoßenden Gebäuden durch ein **großes Feuer** zerstört; der Schaden beträgt 2 Millionen Dollars.

Standesamt vom 4. Februar.

Geburten: Arbeiter Heinrich Domanski, T. — Arbeiter August Bastian, T. — Schmiedegeselle August Gottschewsky, T. — Königlicher Schutzmann Rudolf Zimmermann, T. — Holzarbeiter Otto Kluge, S. — Schuhmachermeister Johannes Schmidt, T. — Maurergeselle Franz Meyer, S. — Arbeiter Anton Schwenzfeier, T. — Schmiedegeselle Karl Grundmann, S. — Unehel.: 1 S. und 1 T.

Aufgebote: Postsecretär a. D. Hugo Treuge und Friedrike Wittke, beide hier. — Sergeant Gottfried Marquardt hier und Franziska Louise Redmann zu Ohra. — Bäckermeister Richard Degenhardt und Ida Kuntz, beide hier.

Heirathen: Gerichts-Kanzlist Alexander Karpinski-Zoppot und Elisabeth Helene Barbara Marschall hier. — Kaufmann Samuel Bär und Rebecka Wildorf, beide hier. — Schlossergeselle Emil Rakow und Christine Richert, beide hier. — Arbeiter Anton Bielecki und Elisabeth Rettkowski, geb. Slomski, beide hier. — Arbeiter Georg Kunkel und Marie Menning, beide hier.

Todesfälle: Fischhändlerin Wittwe Anna Basmer, geb. Kraschewski, 58 J. — Frau Helene Ohrring, geb. Putzki, 51 J. — Dienstmann Friedrich Perlick, 52 J. — Wittwe Auguste Martens, geb. Grohowski, 66 J. — S. d. Maschinenschlossergesellen Eugen Kupper, 2 T. — S. d. Arbeiters Franz König, 1 J.

Danziger Börse vom 4. Februar.

Weizen loco ruhiger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	122—157 M Br	103—156 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	120—155 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	117—154 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	116—153 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—154 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 117 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 151 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 155 M bez., transit 120½ M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 155 M bez., transit 120½ M bez. u. Br., per Juni-Juli zum freien Verkehr 157 M Br., 156½ M Gd., transit 122 M Br., 121½ M Gd., per Sept.-Okt. zum freien Verkehr 156 M bez., transit 122 M Br., 121 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 115—116 M bez., transit 79—81 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 116 M, unterp. 80 M, transit 79 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 121 M bez., unterpolnisch 86 M bez., Mai-Juni inländ. 122 M Br., 121½ M Gd., unterpolnisch 87 M Br., 86½ Gd., Juni-Juli inländ. 123½ M Br., 123 M Gd., unterpolnisch 88 M Br., 87½ M Gd., Sept.-Okt. inländ. 124½ M Br., 124 M Gd., unterpolnisch 90 Br., 89½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 668 Gr 106 M bez., kleine 656 Gr. 106 M bez., russ. 650—665 Gr. 87 M bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. russische 78 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 103—106 M.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Sommer-145 M bez.

Hedderich per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 82½ M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 54—84 M bez., roth 40—60 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen-3,35—3,70 M bez.

Rohzucker ruhig. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,50 M Gd., Rendem. 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,37½ M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Viehmarkt.

Danzig, 4. Febr. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 25, Ochsen 29, Kühe 70, Kälber 94, Hammel 73, Schweine 534, Ziegen 2.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 32—33 M, 2. Qual. 29—31 M, 3. Qual. 26—28 M, Ochsen 1. Qual. 31 M, 2. Qual. 29—30 M, 3. Qual. 27—28 M, Kühe 1. Qual. 31 M, 2. Qual. 28—30 M, 3. Qual. 26—27 M, Kälber 1. Qual. 39—40 M, 2. Qual. 37—38 M, 3. Qual. 35—36 M, Hammel 1. Qual. 23—24 M, 2. Qual. 21—22 M, 3. Qual. 19—20 M, Schweine 1 Qual. 33 M, 2. Qual. 31—32 M, 3. Qual. 29—30 M. — Geschäftsgang: flott.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Februar. Wind: WNW.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Kaufhaus Julius Fabian,

Holzmarkt 19.  Holzmarkt 19.

Eröffnung Anfang Februar.

Galanterie-, Kurz-, Weiss-, Wollwaaren,

Garn-Handlung,

Schürzen-Fabrik.

Oeffentliche Zustellung.

Der Eigenthümer **Albrecht Brzoskowski** in Meisterswalde, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt **Dr. Silberstein** in Danzig, klagt gegen

1. den Arbeiter **Anton Gulewski**,
2. dessen Ehefrau **Marie Gulewski**, geb. **Willkowski**,

aus Schidlitz bei Berent Westpr., jetzt unbekannten Aufenthalts, unter der Behauptung, daß Kläger die für die Beklagte zu 2 im Grundbuche von Meisterswalde, Blatt 70, in Abtheilung III unter Nr. 10 c eingetragene Erbtheilsforderung von 12 Thaler 9 Sgr. 4 Pfg. bezahlt, daß diese jedoch eine löschungsfähige Quittung bisher nicht ertheilt hat, wozu sie gemäß § 63, Gesetz vom 5. Mai 1872, auf Verlangen verpflichtet ist. Kläger hat durch Vertrag vom 20. März 1885 sein obengenanntes Grundstück verkauft und sich dem Käufer gegenüber verpflichtet, die Löschung der fraglichen Post herbeizuführen. Da von der beklagten Ehefrau, die mit ihrem Ehemanne, dem Beklagten zu 1, in Gütergemeinschaft lebt, löschungsfähige Quittung in Güte nicht zu erlangen ist, hat Kläger den Antrag gestellt:

Die Beklagten werden verurtheilt:

a) anzuerkennen, daß sie wegen der im Grundbuche von Meisterswalde, Blatt 70, in Abtheilung III unter Nr. 10 c für die beklagte gütergemeinschaftliche Ehefrau **Marie Gulewski**, geb. **Willkowski**, aus Schidlitz eingetragene Forderung von 12 Thaler 9 Sgr., 4 Pf. befriedigt sind,

b) die Löschung dieser Post im Grundbuche zu bewilligen.

Das Urtheil wird für vorläufig vollstreckbar erklärt.

Das Amtsgericht zu Danzig ist gemäß § 25, 26 C. P. O. zuständig.

Der Kläger ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht, Abtheilung VII, zu Danzig, Gerichtsgebäude, Pfefferstadt, Zimmer 47, auf

den 14. April 1896, Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (2202

Danzig, den 28. Januar 1896.

gez. **Gruenwald,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts VII.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Cronthal Band II, Blatt 52 und 86, auf den Namen des Mühlenadministrators **Max Kantak** in Cronthal eingetragenen, in Cronthal belegenen Mühlengrundstücke

am 18. April 1896, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sitzungssaal, versteigert werden.

Das Grundstück Cronthal Blatt 52 ist mit 142,74 M Reinertrag und einer Fläche von 10,72,24 Hektar zur Grundsteuer, mit 4260 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Cronthal Blatt 86 ist mit 193,74 M Reinertrag und einer Fläche von 18,45,50 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. April 1896, Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle, Sitzungssaal, verkündet werden.

Crone a. Br., den 25. Januar 1896. (2384

Königliches Amtsgericht.

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit.

Spamers
illustrirte
Weltgeschichte.

Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. **G. Diestel**, Prof. Dr. **F. Rösiger**, Prof. Dr. **O. F. Schmidt** und Dr. **Sturmhoefel** neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von

Prof. Dr. **Otto Kaemmel.**

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M, 4) in 10 Bänden: geheftet je **8** M. **50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

Band **I, II, V, VI, VII, VIII** liegen bereits vollständig vor.

Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.

Gesangbücher

in den einfachsten bis zu den hocheleganntesten Einbänden hält vorräthig

Danzig, Ketterhagergasse 4. **A. W. Kafemann.**

Geschäfts-Verkauf.

Mein seit 60 Jahren in einer größeren Stadt Westpreußens bestehendes **Tapisserie-, Galanterie u. Kurzwaaren-Geschäft**, verbunden mit feinen **Schuhwaaren**, stelle ich nebst **Geschäftshaus** in bester Lage der Stadt zum Verkauf. **Vorzügliche sichere Existenz.** Anzahlung gering, wenn unbedingte Sicherheit gewährleistet. Offert. unt. **J. U. 6452** a. **Rudolf Mosse**, Berlin S.W.

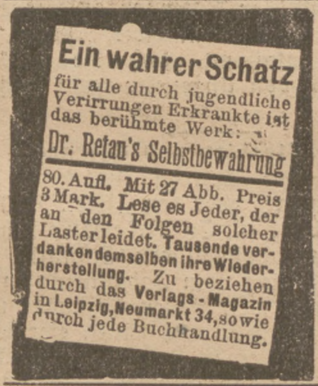
Eine freundliche **Oberwohnung** für 11,50 M monatlich zu verm. **Petershagen**, Reinkesgasse Nr. 2.



gegründet unter dem Protectorate der Königl. Italien. Regierung.

Marke Gloria, weiss oder roth 60 Pf., **Perla d'Italia** (Marca Italia) weiss oder roth **90** Pf., **Marke Flora** und **Marke Flora superiore** (Vino da Pasto No. 1 und 4) Mk. 1.05 und Mk. 1.55, **Castel Cologna, Castelli Romani, Vermouth** und **Marsala** Mk. 1.90, **Perla Siciliana** Mk. 2.— per Flasche. (Die Preise verstehen sich ohne Glas. — Bei Abnahme von 12 Flaschen Rabatt.)

Die Weine sowie ausführl. Preislisten sind in Danzig durch nachsteh. Firmen zu beziehen: L. Matzko Nachf. Altst. Grab. 28, Max Lindenblatt, Heil. Geistg. 131. A. Ulrich, Brodbänkeng. 18, H. Mansky, Holzmarkt 27/28, Franz Borski, Kohlenmarkt 12, Aloys Kirchner, Poggenpfuhl 73, A. Kurowski, Breitgasse 108, Arnold Nahgel, Schmiedeg. 21, Bruno Engling, Zoppot, Paul Schubert, Delic.-Gesch., Oliva, R. H. Diller, Weinhandlung, Langfuhr.



Illustrirte Oktav-Hefte von

UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte Monatsschrift

mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft

Preis pro Heft nur 1 Mk.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Fahrräder- u. Nähmaschinen-

Reparatur-Werkstätte

Frauengasse 31. **E. Plaga.**

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der „Danziger Courier“ ist die billigste Tageszeitung Danzigs. Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen monatlich nur 30 Pfennig. Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen nur 20 Pfennig monatlich. Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier“ bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 } „ „ A. Kurowski.
„ „ 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 32 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 2 A (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. [illegible] bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse [illegible] Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ H. Strehlau.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ F. H. Wolff.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Czerlinski.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl 73 „ „ J. M. Kutschke.

Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 5 bei Herrn William Hintz.
Langgarten „ 6/7 „ „ J. Pallasch.
„ „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
„ „ 92 „ „ Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schiefke.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 1/2 bei Herrn Robert Zander.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
Hinterm Lazareth „ 8 „ „ Louis Groß.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Kneipab Nr. 9 „ „ W. Witt junior.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Colonie „ „ Georg Gronau.
Sandweg 7 „ „ Schiedlowski.

Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
Brunshöferweg „ „ W. Machwitz.

Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 1 bei Herrn F. Lewanczyck.
„ „ 94/95 bei „ Otto Rick.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Schlapke „ 957 „ „ Berg.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser und Weichselmünde.

Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
Kleine Straße „ Frau A. Linde.
Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.
Weichselmünde „ „ Radtke.

Oliva.

Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.
Danzigerstraße „ „ Stephan.

Zoppot.

Am Markt bei Herrn Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wiecki.
„ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Senff.
Seestraße Nr. 29 bei Frl. Focke.
„ „ 49 „ Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. 7 bei Herrn C. Wagner.
„ „ 23 „ „ J. Glaeske.
Wilhelmstraße Nr. 31a bei Herrn A. Schellner.

Expedition des „Danziger Courier“,
Ketterhagergasse Nr. 4.

XXVII. Kölner Dombau-Lotterie.

Haupt-Geldgewinne

Mark 75000, 30000, 15000 etc.

Ziehung 27. Februar 1896.

Loose zu 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg).

Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Goldene Aepfel

in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:

Des Kindes Anstandsbuch

von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.

Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Königsthalerweg 26 bei Langfuhr ist eine Wohnung von Stube, Cabinet, Küche u. Keller für 10 M von April zu verm.

Frankfurt a. O.-Messen.

Die diesjährige **Reminiscere-Messe** beginnt am **Montag, den 24. Februar d. J.**

Die **Margarethen-Messe** beginnt am **Montag, den 6. Juli d. J.**

Die **Pferde-Messen** beginnen am **Dienstag der 2. Meßwoche.**

Der Magistrat.

Altes Leinenzeug,
gewaschen, kauft die
Expedition der Danziger Zeitung.

Malerarbeit fertigt sauber u. schnell. Tapetenkleben 15 bis 20 ₰. Oel- und Leimfarbe billigst Tischlergasse 59, II.

Franz Kuhn's **Glycerin-Schwefelmilchseife,**

50 und 80 ₰ per Stück, **bestes Vorbeugungsmittel gegen Röthe, gelbe, rauhe Haut, Flecken, Finnen, Mitesser** und **verhindert das Auftreten von Flechten.** Nur echt mit Firma **Franz Kuhn**, Parf., Nürnberg. Hier bei **W. Wallner**, Coiffeur, Gr. Krämergasse 10.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 5. Februar:

Benefiz für Rosa Lenz.

Das Käthchen von Heilbronn.

Großes historisches Ritterschauspiel von **Heinrich von Kleist.** Bearbeitet von **Franz von Holbein.**

Regie: **Franz Schieke.**

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.

Garantie Stempel.

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.

200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. Gegründet 1884.

Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Wichtig f. sparf. Hausfrau. !! Poessnecker

Flanell-Reste!!

paff. zu Kleidern, Röcken, Blousen u. Negligézwecken verf. jed. Quant. geg. Nachn. p. ℔ 3,50, bei Abn. v. 10 ℔ à 3 Rmk. p. ℔ incl. Verpack.

Das Versandhaus Bernhard Lewy, Poeßneck.

Dr. med. Volbeding
homöopathischer Arzt
Düsseldorf, Königsallee 6,
behandelt brieflich mit bestem Erfolge alle schwer heilbaren und chronischen Krankh.

Dem Geburtstagskinde Helene G. ein 13mal donn. Hoch, daß Gasperstraße 40 zittert und kracht. **Die Geschwister.**